

Drinnen & Draußen



Zuhause für elf Der Charme der alten Halle macht aus dem Bau nicht nur in seiner Nachbarschaft ein interessantes Wohnhaus.

Foto: Marcus Knubel

Neue Häuser

Wohnen in der Panzerwerkstatt

Zunächst schien es ein Flop: Als Regina Krejcirik und Christian Engel Mitstreiter suchten, um aus einer verlassenen Halle in Trier ein Wohnhaus zu machen, ertneten sie zunächst nur Absagen. Doch dann entfaltete die Idee vom Loftwohnen ihren Reiz. *Von Birgit Ochs*

Die Laufkatze hat sich schon lange nicht mehr gehört. Mächtig thront sie in gut fünf Meter Höhe auf schwarzen Stahlschienen. Es ist schon eine kleine Ewigkeit her, dass sie die Halle durchquert hat, um an ihrem Haken Motoren oder andere Bauteile zu transportieren. Nun hängt das tonnenschwere Relikt vergangener Tage unübersehbar in der Loftwohnung von Regina Krejcirik und Christian Engel. Ob am Esstisch, in der Küche oder auf der Hochebene – der Laufkatzenkran erinnert die beiden stets daran, was ihr Loft einst war: eine Panzerreparaturwerkstatt.

Die hatten Anfang der fünfziger Jahre französische Streitkräfte auf dem Trierer Petrisberg gebaut. Nicht aus Fertigteilen, sondern aus Beton, der vor Ort verschalt und gegossen wurde, was ihm einen handwerklichen Charme verleiht.

Dem Architektenehepaar Krejcirik und Engel fiel er gleich auf, als es die Halle zum ersten Mal betrat. Das war 2004. Die französischen Truppen waren abgezogen, und in Trier stand die Landesgartenschau bevor, in deren Anschluss aus dem einstigen Kasernenstandort Petrisberg ein Modellstadteil zum Wohnen und Arbeiten werden sollte.

„Der Bau hat uns von Anfang an fasziniert“, sagt Regina Krejcirik. Obwohl in ihm schweres Gerät ein- und ausgefahren war, wirkt das Gebäude mit einer Höhe von mehr als acht Metern und einer Grundfläche von 17 mal 30 Metern samt dem etwas flacheren Anbau an der Rückseite keineswegs wuchtig. Schon gar nicht verschlossen. Das lag nicht zuletzt an den gut proportionierten, großen Fensteröffnungen in der oberen Hälfte der Halle, die von Norden und Süden Licht ins Innere brachten.

Das änderte sich, auch weil das Ärztepaar trotz ausdauernder Suche kein passendes Haus in Trier fand. Zunehmend dachte es an die Panzerhalle als verpasste Chance. Weil sich keine Baugemeinschaft gefunden hatte, war mittlerweile ein Investor ins Spiel gekommen, der nach dem Willen der Entwicklungsgesellschaft die Umnutzung der brachliegenden Werkstatt vorantreiben sollte.

Doch auch er war erfolglos, und so waren mit einem Mal wieder Regina Krejcirik und Christian Engel diesmal zusammen mit der Familie Touyserkani, am Zug – und entschlossen, die Halle samt Grundstück zu kaufen. Notfalls auch nur zu viert. Doch nachdem die beiden Ehepaare das Projekt auf einem Sommerfest im Neubaugebiet vorgestellt hatten, stand das Telefon im Architekturbüro nicht mehr still. Binnen einer Woche meldeten sich 100 Interessenten. Weit mehr, als für das Projekt nötig.

Folgt man der Gliederung durch die Stahlbetonrahmen, wären in der Halle sechs Lofts möglich. Unter den Bewerbern für das Baugemeinschaftsprojekt fanden die Initiatoren rasch zwei Parteien, die perfekt zu ihrem Vorhaben passten: die dreiköpfige Familie Wanke sowie Victor Puhl und Cathrin Beyreuther. Um die Platz-

wünsche aller Beteiligten zu erfüllen, teilten die Planer die Halle daher in nur vier Einheiten auf. Die außenliegenden Lofts bestehen jeweils aus zwei Hallenabschnitten, die innenliegenden aus einem.

Nach außen sollte die Halle weiter als Einheit wirken. Fassadengestaltung, Fenster, Haustüren und Dach: Über alle Elemente beriet

die Baugemeinschaft und war sich einig, wie die Mitglieder erzählen. Größere Auseinandersetzungen, Blockaden von Ideen durch Einzelne, wie es in Baugemeinschaften nicht unüblich ist, habe es bei ihnen nicht gegeben.

Vielleicht lag das auch daran, dass die vier Parteien an dieses für Trier exotische Projekt doch mit

grundsätzlich ähnlichen Erwartungen und Vorstellungen gingen. Alle wollten den Charakter der Halle nach außen und innen so weit wie möglich bewahren, allen war ein harmonischer Auftritt zur Straße und zu den umliegenden Neubauten hin wichtig.

Die neue Stahl-Glas-Vorhangsfassade greift die Fenstergliederung

des Altraus auf – samt der feiner Metallrahmen, die den industriellen Charakter betonen. Die großen Faltore, durch die die Fahrzeuge früher in die Halle gelangten, ersetzen sie durch gläserne Faltwände, die das Bild der Türe aufgreifen und zugleich die Lofts zu den Wohnhöfen hin öffnen.

Fortsetzung auf Seite V7

CHARLOTTENHÖFE

BERLIN: STILVOLLES WOHNEN
NEBEN DEM KURFÜRSTENDAMM



Unerfährliche Visualisierung
CESA Investment / Patzschke Planungsgesellschaft

Im Berliner Westen, nur wenige Schritte vom Kurfürstendamm entfernt, entsteht derzeit das klassisch-elegante Ensemble der Charlottenhöfe. Inspiriert vom Art-decò-Stil, mit einem prächtigen Foyer und Apartments von 2 bis 5 Räumen und Flächen zwischen 52 und 245 m², die teilweise auch als Investment zur Vermietung geeignet sind. Ein Concierge-Service ist inklusive, Tiefgaragenplätze sind auf Wunsch erhältlich. Wohnungsbeispiel: 2 Zimmer im 3. OG, 93,61 m², EUR 498.000 (870 kWh/(m²a), Fernwärme, Bj. 2015). Die Fertigstellung der Charlottenhöfe ist für Sommer 2015 geplant.

T. +49 (0) 30 847 126 98
contact@realvalueliving.eu
www.charlottenhoe.de

Real Value Living GmbH



Immer anders Familie Touyserkani liebt es bunt, Familie Wanke nebenan übersichtlich und hell.

